

Jugendliche Gewaltexzesse – 4 Faktoren zur Risikominderung

Im Nachgang zum Massenmord in Winnenden hauen wir uns einfache Schuldzuweisungen um die Ohren. Und das Verblüffende ist, fast alle haben Recht.

Die Diskussion um das WARUM fokussiert auf vier Erklärungsstränge. Eine Analyse aller jugendlichen Amokläufe bestätigt vier Bedingungen. Alle sind zwingend, dass es überhaupt so weit kommt:

1. **Persönliche Probleme des Täters**
2. **Zugang zu Waffen** (vor allem grosskalibrige Schusswaffen)
3. **Massiver Konsum von Killergames und Horrorvideos** (allg. mediale Gewalt)
4. **Ungenügende Wahrnehmung der Signale** vor der Tat (mangelnde Sensibilität des Umfeldes)

Fehlt einer dieser Faktoren, kommt es zu keinem Amoklauf. Entsprechend wichtig ist es in allen vier Handlungsbereichen aktiv zu werden. Jede entsprechende Verbesserung senkt das Risiko. Die nachfolgenden Indizien erklären die Bedeutung der Risikofaktoren:

1. Jeder Gewalttäter leidet unter schweren persönlichen Problemen. Bezeichnend sind Misserfolg in den Beziehungen zu Gleichaltrigen und / oder Schwierigkeiten in der Schule und im Beruf.
2. Die Wahrscheinlichkeit von Amokläufen hängt vom Zugang zu Waffen ab. Entsprechend höher ist die Anzahl von Gewalttaten in Gesellschaften mit ungenügenden Waffengesetzen. Besonders trifft dies für die USA, Finnland, Deutschland und die Schweiz zu.
3. Der massive Konsum von medialer Gewalt und insbesondere von Killergames ist eine zwingende Voraussetzung für das systematische Vorgehen bei den Tötungshandlungen (z.B. gezielt in den Kopf schießen wie in Winnenden). Indizien für die Wirkung medialer Gewalt sind: symbolträchtige Kleidung, auf Gewalt aufbauende Allmachtsphantasien und Gewaltverherrlichung im Vorfeld der Tat sowie die Aussage, das Töten am Bildschirm mache Spass. Das stunden- und tagelange Trainieren von Tötungshandlungen am Bildschirm führt dazu, dass Täter in Stresssituationen oder unter Alkohol bzw. Drogeneinfluss zu den entsprechenden Automatismen greifen.
4. Jedem Amoklauf gehen Signale voraus. Im Gespräch mit Bekannten oder Angehörigen machen die Täter Hinweise auf ihre Verzweiflung oder erzählen von ihren Gewaltfantasien. Oft sind es auch Verhaltensänderungen wie die Art sich zu kleiden. Unerwartete Gemütsausbrüche, sozialer Rückzug oder suizidale Äusserungen sind weitere Kennzeichen.

Diese Risikoanalyse zeigt, dass wir die einzelnen Massnahmen nicht gegen einander ausspielen sollten mit dem Anspruch das beste Rezept zu haben. Vielmehr ist es an der Politik in allen Bereichen zu handeln. Folgende Änderungen halte ich für Erfolg versprechend:

1. **Persönlichkeitsprobleme:** Verbesserungen stützen sich vor allem auf Sozial- und Bildungspolitik, nicht zuletzt, was die Unterstützung und Aufklärung der Eltern anbelangt. Die Hilfe muss individuell erfolgen, und zwar aufgrund der Früherfassung von Risikoverhältnissen gleich nach der Geburt. Besonders wichtig sind ausserfamiliäre Betreuungsangebote.
2. **Waffen:** Massive Verschärfung des Waffengesetzes. Es muss verhindert werden, dass grosskalibrige Schusswaffen zu Hause aufbewahrt werden.
3. **Mediale Gewalt:** Verbot von Videospiele, in denen grausame Gewalt zum Spielerfolg beiträgt (Punkte gewinnen bzw. ein höheres Spiellevel erreichen). Stärkere Regulierung der Gewaltdarstellungen im Fernsehen.
4. **Signale:** Gesellschaftliche Sensibilisierung für die Kennzeichen im Vorfeld der Taten. Entsprechend wichtig ist eine bessere Aufklärung der Eltern und der Schulen.